

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 24.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzustellungsliste Nr. 6176.

Hannover
Sonnabend, 1. Dezember 1900.

Geschäftsversteigerung pro 8gepalt. Stelle ober deren Raum 25 Pf., für Buchstellen 15 Pf. Offerten-Annahme 10 Pf. Redaktion: Schulstr. 31. Verlag: Klotzstr. 46.

9. Jahrg.

Zur Beachtung für die Gauvorstände!

In der Gaueinteilung ist ein Irrtum unterlaufen. Die Zahlstellen Cattenstedt, Hasselselde und Blankenburg gehören nicht zum Gau 3, sondern Gau 2, was hiermit allen Beteiligten mitgeteilt wird.

Mit Gruß

August Drey.

Zur Sozialstatistik der deutschen Buchdrucker.

Einen verdienstlichen Schritt hat der Hamburgische Gewerbe-Inspektor Dr. W. Abelsdorff unternommen, um die soziale Lage einer Arbeiterkategorie nach exakter Forschung zu ergründen. Er wählte den in verhältnismäßig günstiger Position befindlichen Buchdruckerberuf aus und versandte mit Hilfe des Buchdruckerverbandes und seiner Gauvorstände Fragebogen an dessen Mitglieder, von denen 4816 in verwendbarer Ausfüllung zurückgeliefert wurden, so daß von 18590 in den Erhebungsgebieten im Jahre 1897 beschäftigten Setzern, Druckern und Maschinenmeistern 25,9 Proz. an der Erhebung beteiligt waren.

Der Verfasser untersuchte die Altersgruppierung, Verheirathungszahlen und die Kinderstatistik, die Gebürtigkeit und Freizügigkeit bezw. Seßhaftigkeit der Buchdrucker, ihr soziales Milieu nach den Berufen ihrer Eltern und Geschwister, sowie die Art der Berufswahl für ihre Kinder. Seine interessanten Tabellen würden verständlicher wirken, wenn der beschränkte Raum ausführlichere Erläuterungen und Hinweise böte.

Den zweiten Theil der statistischen Arbeit des Dr. Abelsdorff bildet die Veröffentlichung von 15 Haushaltbudgets aus dem Buchdrucker-gewerbe. Ähnliche Arbeiten sind schon mehrfach, so von Engel, vom Freien Hochstift zu Frankfurt a. M., Mag. May u. A. herausgegeben worden. Die Abelsdorff'sche Arbeit verdient vor diesen insofern den Vorzug, als sie nur Budgets von Familien umfaßt, die der gleichen sozialen Berufsgliederung angehören und annähernd die gleiche Kopffzahl aufweisen, also wirklich vergleichbares Material benützt. Die Budgets wurden erhoben durch Ausgabe besonders eingerichteter Haushaltsbücher an Buchdruckerfamilien, die sich verpflichteten, in dieselben nach der vorgeschriebenen Spezialisierung zwei Monate lang alle Einnahmen und Ausgaben getreu einzutragen. Die Erhebungszeit fiel in den Oktober und November 1897.

Da diese Eintragungen eine harte Geduldsprobe für die Arbeiterfrauen bedeuteten, so wurde für jedes brauchbare Budget eine Prämie zur Anregung ausgesetzt. Trotzdem kamen nur 15 Budgets, welche brauchbar waren, zusammen, die sich auf 10 Städte vertheilen. Die meisten bezogen sich auf 4köpfige Familien (Mann, Frau und zwei Kinder); nur 2 zählten 5 Köpfe. Das Einkommen der Männer schwankte zwischen 1296 M. und 2100; es betrug im Durchschnitt 1677,58 M.

Derartige Arbeiterbudgets sind außerordentlich lehrreich für die Arbeiter selbst, vor Allem aber für die Gewerkschaften. Sie ermöglichen dem Einzelnen die genaue Kenntniß seiner Haushaltsausgaben, die kritische Prüfung des Aufwandes für jede Art der Lebensbedürfnisse und deren Verhältnis untereinander und sind ein wichtiges Erziehungsmittel zur Wirtschaftlichkeit und kulturellen Hebung der Arbeiter. Für die Gewerkschaft aber bilden sie die zuverlässigste Grundlage für die Aufstellung eines zum normalen Unterhalt ausreichenden Mindestlohnes, eines sogenannten Lebenslohnes, dessen Erlangung ja zu den vornehmsten ihrer Aufgaben gehört. Bereits wurde deshalb in verschiedenen Organisationen versucht, verlässliche Haushaltsbudgets zu erhalten. Die erzielten Angaben waren jedoch in der Regel viel zu summarisch und ließen sich nicht im Einzelnen nachprüfen, so daß millirische Aufstellungen nicht ausgeschlossen waren. Wohl gerade in der Erkenntniß der ersten Bedeutung dieser Art Statistik für die Gewerkschaften hat sich der Verfasser entschlossen, den zweiten Theil seiner

Schrift als populäre Sonderausgabe**) in Massenaufgabe herstellen zu lassen, um ihr den weitesten Eingang in Gewerkschaftskreisen zu verschaffen. Wir können diese Absicht nur unterstützen und begrüßen es, daß auch ein norddeutscher Gewerbeinspektor einmal den hohen sozialen Beruf verspürt, an der Erziehung der Arbeiterklasse Antheil zu nehmen. Den Gewerkschaften, die die Wichtigkeit der Pflege der Statistik erkannt haben, kann die Verbreitung der Abelsdorff'schen Schrift nur zu ihrem eigenen Nutzen empfohlen werden.

**) Dr. W. Abelsdorff: „15 Arbeiterhaushalts-Budgets aus dem deutschen Buchdrucker-gewerbe.“ 16 Seiten nebst zwei Tabellen. Zu beziehen durch die G. Laupp'sche Buchhandlung, Tübingen. Preis 30 Pf., von 20 Exemplaren ab 25 Pf.

Die „Buckspende“ im Reichstag.

Die zwölftausend Mark, die das Reichsamt des Innern vom Bund der Industriellen zur Agitation für das Budgetaus-gesetz er-beten und bekommen hat, sind am 24. Novbr. der Gegenstand einer Interpellation gewesen. Interpellanten waren die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion. Die Interpellation lautete: „Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichs-kanzler gegen die Beamten des Reichsamts des Innern zu ergreifen, welches von einer Interessentengruppe, dem Zentral-verband deutscher Industrieller die Summe von 12000 Mark gefordert und erhalten hat, um damit die Agitation für den von dem Bundesrat dem Reichstage am 26. Mai 1899 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zu betreiben.“

Der Begründung, welche dem Abgeordneten Kuxer oblag, entnehmen wir das, was folgt:

Nachdem die Thatsache festgestellt war, daß Selber des Zentralverbandes benutzt sind zu Zwecken der Agitation für das Budgetaus-gesetz unter Vermittlung des Reichsamts des Innern, hat der Reichskanzler in eine abhängige Stellung begeben, da sie als Mittelskellerin auftrat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In diese abhängige und nach meiner Auffassung unwürdige Stellung konnte der Mittelskeller oder seine Auftraggeber nicht kommen, wenn man in maßgebenden Kreisen nicht von vornherein entschlossen gewesen wäre, die Mittel der Scharfmacher gegen die Arbeiter zu benutzen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist eine interessante Erscheinung: bei uns, wo das preussische Königthum herrscht, das angeblich alle Zeit ein Königthum der Armen gewesen sein soll (Nachen bei den Sozialdemokraten), wendet man sich an die Großindustriellen, um 12000 M. zu verlangen zur Agitation für ein Gesetz, dessen ausgesprochener Zweck es ist, den Armen, den Enterbten das Koalitionsrecht zu nehmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Um diesen Verarmten das Koalitionsrecht zu nehmen, ihnen die einzige Waffe stumpf zu machen, um das Koalitionsrecht unwirksam zu machen, dazu erscheint Herr Direktor Wobbe mit dem Klingelbeutel vor der Thür der Groß-Indu-striellen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, das ist eine sehr traurige Erscheinung. Und die Vertreter der Scharfmacher haben ja auch nicht wider- stehen können. Sie verstehen es, zur rechten Zeit Geld aus dem Beutel zu thun, wenn sie dadurch Vortheil erlangen können.

Man hat dann den Versuch gemacht, die Angelegenheit auf das persönliche Gebiet zu spielen. Man hat den Verdacht von sich gewiesen, daß ein Beamter in einem Reichsamt der Ver-fügung zugänglich sei. Nein, nicht um eine persönliche Ver-fügung handelt es sich, das ist auch unsere feste Überbe-zugung. Aber um was es sich handelt, das ist noch viel schlimmer. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Daß einmal ein Einzelner der Vernehmung nicht widerstehen kann, das kann vorkommen. Wir haben im Prozeß Sternberg die Erscheinung, daß auch bei uns Dinge vorkommen, von denen wir alle wünschen können, daß sie nicht wiederkehren. Wir haben in dieser Angelegenheit nicht mit einem Einzelnen zu thun, sondern mit Erscheinungen auf einem weiten Gebiete der Regierung. Ich will da auf etwas aufmerksam machen. In der offiziellen Erklärung heißt es am Schluß: Die Belege für die richtige Verwendung der 12000 M. (Große Feittheit bei den Sozialdemokraten) befinden sich in den Händen des Herrn Direktors. Für die Bedeutung des ganzen Vorganges nach der moralischen Seite hin scheint man in Regierungs-kreisen gar kein Verständnis zu haben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Was ist denn dabei, die Belege sind ja da! (Stürmische Feittheit bei den Sozialdemokraten.) Herr Direktor v. Wobbe hat von den 12000 M. nicht einen Pfennig für sich verbraucht! (Große Feittheit bei den Sozialdemokraten, sehr richtig.) So wie wir den Fall darstellen, so stellt er sich auf Grund der offiziellen Darstellungen dar, und er ist schlimmer, als wenn ein einzelner Beamter gestraucht ist. Das haben wir gar nicht behauptet, das glaube ich auch nicht. Was uns dieser Vorgang zeigt, das ist der ungeheure Einfluß der Interessentenvertretung, und vor allem des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Dieser geradezu dominierende Ein-fluß der Interessentenvertretung, der wird ja von den ver-jährtesten Seiten, und nicht nur von den Arbeitern, erkannt. Auch aus industriellen Kreisen ist die Klage über diesen Einfluß laut geworden. Ueberall begegnet man dem Zentralverband deutscher Industrieller. Und dieser Einfluß ist auch nach oben hin ein geradezu übermächtigender. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ist es doch kein Geheimniß, daß selbst die Regierung Vorlagen, die sie für notwendig gehalten hat, zurückgezogen hat und im Reichstag nicht mehr durchzuführen wagte, weil der Zentralverband Einspruch erhob und erklärte: „Wir wollen das nicht.“ Ist es doch notorisch, daß in diesem

Gange von Seiten des Direktors des Reichsamts des Innern, nachdem der Personenwechsel stattgefunden hatte, die Erklärung abgegeben wurde, daß man jetzt der deutschen Nation eine Schonzeit auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung geben müsse. Darin ist deutlich die Mitwirkung der Unternehmer zu sehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Dank für das Verhalten der Regierung ist dann von Herrn Bued direkt ausgesprochen worden, indem dieser erklärte: Es ist unserem Einfluß zu verdanken, daß in der Entwicklung der sozial-politischen Gesetzgebung Halt gemacht wird. Daß die beiden kaiserlichen Erlasse, die sich mit der Entwicklung der sozial-politischen Gesetzgebung beschäftigen, heute noch nicht verzo-licht sind, das verdanken wir auch nur dem Widerspruch des Zentralverbandes. Auch die Reform unseres Kranken-tassen-Gesetzes, die in Vorbereitung ist und die nach allen Mittheilungen, die laut geworden sind, als einen der Hauptzwecke den hat, das Recht der Arbeiter auf diesem Gebiet zu beschränken, verdanken wir den Unternehmern. Wie stark die Interessentenvertretungen dominieren, darüber sind ja bei den Verhandlungen über die Profite der Kanonen- und Stahl-platten-Referanten in der Budget-Kommission einleuchtende Beweise geliefert; und die Zuderprämien, die es ermöglichten, daß im Ausland der Zuder billiger verkauft wird, als ihn der deutsche Arbeiter bezahlen muß — was sind sie Anderes als eine Begünstigung der Zuderproduzenten? Die Lebensmittel-Pöle sind doch auch nur möglich durch die Macht der Interessenten-vertretungen, und wie anders ist der Kohlenwucher zu erklären als durch die Uebermacht der Interessentengruppen? Die Regierungs- und die Staatsgewalt soll, wie es scheint, bei uns ganz in den Dienst des Unter-nehmertums heruntergedrückt werden. Das Wort des Herrn von Böttcher in einer Unternehmerversamm- lung: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!“ bildet die richtige Veranschaulichung für die Zustände. Es erhält den Abgrund beinahe ebenso deutlich wie der Brief, der unserer heutigen Interpellation zu Grunde liegt. Der Geh. Oberfinanzrath Jende, der Oberkommandirende in dem Zentralverband der Industriellen, rühmt sich ja oft seiner guten Beziehungen nach oben. In allen Berichten wird über diese Beziehungen Mittheilung gemacht. Ueberall ist da zu lesen, daß fortwährend von der Regierung Gutachten eingeholt worden sind.

Wir sind wohl anerkent, der Regierung daraus einen Vor-wurf zu machen, daß sie überhaupt mit den Interessen-vertretungen in Verbindung tritt, um Informationen eingeholen. Das ist selbstverständlich, daß sie sich erkundigt, ehe sie die Gesetzgebungsmaschine in Bewegung setzt. Aber was wir beklagen, worüber wir uns beschweren, das ist die Einseitig-keit, mit der die Informationen eingeholt werden. (Sehr gut! bei den Soz.) Die Arbeitervereinigungen werden von der Regierung ständig ignoriert, sie werden nicht gefragt, auch wenn es sich um die vitalsten Interessen der Arbeiter handelt, auch wenn Organisationen vorhanden sind, die Tausende, ja Hunderttausende von Mitgliedern zählen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auf die Kongresse von Arbeitervereinigungen ist noch nie ein Vertreter der Re-gierung gesandt worden, dazu haben die Herren keine Zeit. Wenn Herr v. Stamm seine Gezeiten eingeladen hat, so ist nicht einer von den Regierungsherren dabei, sondern immer eine ganze Anzahl von ihnen. Es mag ja auch angenehmer sein, parlamentarischen Tagen des Herrn v. Stamm beizuwohnen und da zu diskutieren, als Arbeiter-Kongressen. (Sehr richtig! links.) Wenn aber die Unternehmerverbände so gut behandelt werden, so wäre es doch einfach Pflicht und Schuldigkeit der Regierung, die Arbeiterverbände mit gleichem Maß zu messen. Wie es mit der Sozialisierung — ich finde keinen anderen Ausdruck — (Sehr gut! bei den Sozialdemo-kraten) des Zentralverbandes steht, dafür ein Beispiel. Bekanntlich herrscht in diesen Kreisen große Entrüstung über Herrn v. Berlepsch. So lau dessen sozialreformistische Bestrebungen auch waren, den Großindustriellen gingen sie doch zu weit. Einer seiner verhassten Beamten war Herr v. Kottenburg. Gegen ihn richteten sie ihre giftigsten Angriffe. Vor mir liegt Nr. 182 der Verhandlungen und Mittheilungen des Zentral-verbandes. Es wird darin über den Jahresbericht referirt, den der überall in die Erscheinung tretende Herr Bued erstattet hat. Darin spottet er über Herrn v. Kottenburg und sagte ihm nach, er treibe Sport:

„So wie der eine segelt, der andere radelt, so treibt Herr v. Kottenburg als Sport die Sozialpolitik und tummelt als Rofinante die „Soziale Praxis“. Das Wort des Staats-sekretärs des Innern von dem unberufenen Dilettantismus paßt auf Niemand besser als auf Kottenburg. Sein geistiger Hochmuth steht in gar keinem Verhältnis zu seinen geistigen Fähigkeiten.“

Der Bericht verzeichnet hier „Feittheit und Gehässiger Beifall“. So urtheilt der bezahlte Agitator der Grob-industriellen über den Mann, der vor nicht allzulanger Zeit noch an hervorragender Stelle stand und mit Erfolg thätig gewesen ist, die Sozialpolitik zu fördern. So urtheilt er unter dem Namen und Beifall seiner Gehälter. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und wann war die Verammlung des Zentralverbandes, wo diese Worte fielen? Im März 1899! Und im August 1899 erscheint Herr v. Wobbe bei diesem Mann, der in dieser Weise über seinen Kollegen und Vorgesetzten geurtheilt hat. (Bewegung! Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Was sind das für Zu-fälle! Welchen Blick läßt es auswerfen auf die Verhältnisse im Reichsamt des Innern! Wenn auch nur ein Funke von Solidaritätsgefühl (Abg. Bebel: Anstand!) (Glocke des Präsi-denten) im Reichsamt des Innern herrschte, wenn auch nur ein Funke des in der preussischen Armee so hochgeschätzten kamerad-schaftlichen Geistes vorhanden wäre, dann würde es für Herrn v. Wobbe unmöglich gewesen sein, zu Herrn Bued zu gehen und ihn in dieser Weise anzuhetzen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der Herr Reichskanzler v. Bälou beantwortete die Inter-pellation. Er war der Ansicht, daß die Regierung sogar den Anschein vermeiden muß, in Abhängigkeit von irgend

*) Dr. W. Abelsdorff: Beiträge zur Sozialstatistik der deutschen Buchdrucker. Verlag von J. G. B. Mohr (Paul Siebes), Tübingen und Leipzig, 1900. XV u. 66 Seiten nebst Tabellen. Preis 4 M.

